



ben als Rotgeles verlangen. Wir sind nicht für das geheime Wahlrecht, können aber gegenwärtig unsere Forderungen nicht darauf beschränken, sondern müssen mehr fordern. Vor allem die Befestigung des Dreiklassenwahlrechts und die Ausführung direkter Wahlen (Kehhafter Beifall.) Auch wir sind für die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen. Das Wort Fischers von der Witzburg ist sehr richtig! Aber wenn wir die Witzburg nicht als einmal erfüllbar können, nehmen wir Witzburg auf Witzburg. Mit der Theorie: Alles oder nichts, ist nicht getan. Wir halten uns an das Wort Mundels: Kann ich nicht einen großen Schritt vorwärts machen, so mache ich zwei kleine Schritte vorwärts, aber niemals einen Schritt zurück. (Kehhafter Beifall.) Die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ist Sache des Vertrauens zum preussischen Volk. Das preussische Volk verdient dieses Vertrauen. Wir haben es zumeist gebracht, daß in Deutschland nicht mehr Kaplan und Gewerkschaftsführer die Witzburg diktiert. (Beifall.)

Mit der Versicherung, das preussische Volk lege sich von aus lauter guten Herzen zusammen, das den katholischen Kaplanen und sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretären nicht mehr folge, hofft Wiemer das gleiche Preussenwahlrecht zu erbetteln und die „Liberalen“ spendeten ihm dazu Beifall. So bringt er es fertig, in einem Atemzuge die Parole „Alles oder nichts“ zu verwerfen, aber auch den Barth'schen Vorschlag, wenigstens etwas durchzuführen, von oben herab abzutun. Was hier geschah, ist die planmäßige Verschleppung der Wahlreform dem Block zu Liebe. Bülow soll keine Verlegenheiten mit den Konservativen haben, deshalb lehnt der Liberalismus eine Aktion für die Teilsforderung ab, verlangt unentgeltlich das Ganze — tut aber nichts um dieser Forderung zur Anerkennung zu verhelfen. Warum macht er seine Zustimmung in den Regierungsplänen in Militär- und Steuerfragen nicht wenigstens von der Durchführung der Wahlreform in Preußen abhängig?

Es ist die liberale Rundgebung ohne jede Einwirkung auf die deutsche Politik, ohne jeden Nutzen fürs Volk vorübergegangen.

**Die gepriefene Reinigung.** Der Rubel der Völpresse über den Ausgang des Bülow-Brand-Prozesses ist unbeschreiblich. Man könnte meinen, ganz Deutschland sei maßlos beklüftet durch die Entscheidung, daß es einen Reichsanwalt besitze, der keinerlei Abneigung gegen das weibliche Geschlecht empfindet, und fünf Weltteile beneideten uns um die gerichtliche bewiesene Tüchtigkeit unseres verantwortlichen Staatslenkers.

Dieses Treiben der Wilhelmstraßenblätter ist so lächerlich, daß man fast versucht wäre, an einen elementaren Ausbruch preussisch-bürgerlicher Beherrschtheit zu glauben. Dieß man aber, welche Berge der sittlichen Entrüstung auf die arme, konfuse Frau des Herrn Brand gewälzt werden, der trotz seines guten Glaubens, trotz seines Widerrufs, trotz seiner Berufung auf seine alten Eltern und trotz seiner monarchischen Gesinnung eine ohne gebührende Abkündigung ausgesprochene Verleumdung mit anderthalb Jahren Gefängnis büßen muß, so merkt man erst den eigentlichen politischen Zweck der Leistung. Und volle Klarheit verbreitet eine Neuherausgabe der „Kreuzzeitung“, die folgendermaßen lautet:

Es geht ein befreites Aufatmen durch das deutsche Volk, dem die verdächtige Schwärzhaut einer Geistes- und Eitel vor der Welt und den Glauben an seine Führer rauben wollte.

Der ganze Hoffbrand ist also weiter nichts, als eine Erfindung schwärzhäutiger eifriger Geistes. Die hohen Herrschaften, die in der Adlervilla Gärten des Grafen Lynar waren, bleiben nach wie vor die gedorenen „Führer“, an die das Volk zu glauben hat und denen es unverbrüchlichen Gehorsam schuldet.

Man wird sich nicht wundern, wenn im Zeichen des Blocks sogenannte liberale Blätter auf denselben Ton geritten sind. Es ist genau dieselbe Methode, die man vor Jahresfrist zur Verunsicherung der Kolonialskandale angewendet; da „nach“ Dernburg „die Eiterbeule auf“, und mit Guffa-Horridos ging es — statt gegen die Kolonialverbrechen gegen die Abgeordneten, die von den Skandalen gesprochen hatten.

Die gegenwärtige Hege gegen die meist unbeträchtlichen, wenig sympathischen bürgerlichen Nebenfiguren des Skandals, gegen Harden und Fischel oder gar gegen Gehlen und Brand, verfolgt genau denselben Zweck. Sie ist eine Spekulation auf Vergesslichkeit und Dummheit!

**Wiltkommen daheim!** Stellen Sie sich vor, daß Sie von seiner Spazierfahrt aus Deutsch-Madrasia wieder bei Weib und Kind angekommen. Aber ihn, dessen Abschied mit Paulen und Rosalinen gefeiert wurde, begrüßt nicht einmal ein Empfang mit Trommeln und Trompeten. Im Gegenteil! Die saulen Früchte fliegen ihm am ersten Tage schon reichlich ums Haupt. So heißt es in sehr maßgebenden Blättern: Noch bevor Dernburg in der Lage gewesen sei, sich ein Bild von den Verhältnissen zu machen, habe er sich schon festgelegt. In der Kolonie sei man über ihn einfach entsetzt; diese Stimmung komme in Briefen von dort recht scharf zum Ausdruck. „Herr Dernburg hat kein Verständnis für koloniale Arbeit.“ „Herr Dernburg hat keine praktische koloniale Erfahrung.“ So und ähnlich hagelt's ihm in der „Deutschen Tageszeitung“ des Drotmüchters und Predigtpatrioten Dertel auf den Kopf.

**Heilig ist das Eigentum aber nicht das politische.** Die Kolonialfrage, die dem Abgeordnetenhaus halb nach seiner Eröffnung zugehen wird, enthält, wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, die Verzehrung des beschränkten Enteignungsrechtes an die Ansehungscommission. Das Staatsministerium habe darüber bereits beschlossen.

Wenn man das Eigentum aus nationalen Gründen des Patriatismus aufhebt, kann man natürlich aus sozialen Gründen der Volkswohlfahrt erst recht. — Die Geistes wollen deshalb die kommende nationale Widerlegung der Eigentumslehre aufmerksam beachten.

**Nicht nur Flottenverfälschungen und Kolonialbahnen** soll der Reichstagsblock in diesem Winter bewilligen und mit dem Gelde der heillosen Tabaksteuer und Schanzstrafen bezahlen, auch der Staat fürs Landwehr hat „Verpflichtungen dringend nötig“.

Nach der „All.-Pol. Korresp.“ wird der Militär-Etat von 1908 eine Anzahl von Forderungen bringen, die sich auf die technische Verbesserung der Kriegsmittel beziehen. Es sind namentlich nicht unerhebliche einmalige und laufende Ausgaben für den Ausbau der Militärflugzeuge und Automobile für die höheren Stäbe usw. Die Umgestaltung des Trains, die erst nach Ablauf des Dünkirchenkriegs erfolgen kann, wird durch die im kommenden Etat angeordnete Erleichterung von neuen Stäben sinngemäß vorbereitet. Eine durchgehende Neugestaltung wird, vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung durch die Volksvertretung, vom 1. April 1908 an das Etatbudgetgeld der bezichtigten Offiziere erfolgen.

Entsprechend der geplanten Gehaltserhöhung für die Reichsbeamten hat der Kriegsminister beim Reichskriegsamt eine Verbesserung der Gehaltsbezüge der Offiziere, zunächst bis zum Stabs-Offizier, beantragt.

Ein Paar Freisinnige möchten den Forderungsfelder der Regierung zugehen, doch der entschiedene völksparteiliche Abgeordnete Eichhoff erklärt, militärische Fragen werden hoffentlich niemals wieder Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten geben. Man braucht also nur glatt zu bewilligen.

**Die Sozialdemokratie als Kulturförderin.** Vor einigen Wochen teilten wir mit, daß sich die Direktion der Trepower Sternwarte an die Berliner Gewerkschaftskommission gewandt habe, damit diese durch Abnahme von 100.000 Doppelpunkten zum Preise von 80.000 Mark den Verkauf dieses wichtigen Bildungs-Instituts verhindern und den dringend notwendigen Neubau ermöglichen helfe. Der preussische Staat hat bekanntlich für solche Dinge kein Geld übrig, das er zum Ankauf von 200.000 Mark-Buchungen nötiger braucht. Der Appell an die Gewerkschaften ist nicht erfolglos geblieben. Die erforderliche Summe ist beschafft und binnen kurzem wird die Grundsteinlegung des neuen Sternwartegebäudes vor sich gehen.

**Berliner Polizeigebühren gegen Wohltätigkeitsvereine.** Die vor den Sandorff'schen Warenhäusern postierten Männer und Frauen mit Wohltätigkeitszettelchen erregen naturgemäß den kräftigsten Unwillen der Firma und die im wirtschaftlichen Kampfe gegen die gleichberechtigten Arbeiter wieder einmal so unparteiliche Polizei hilft den bedrückten Kapitalisten, wo sie nur kann. Folgenden Befehdes frohen Fall an Wohltätigkeit berichtet der „Vorwärts“:

Der Inspektor Stud der Filiale Spittelmarkt der Firma Sandorff bemerkte, wie in der Beulstraße eine Frau nach seiner Meinung Wohltätigkeitszettelchen verbreitete. Er ließ sie durch einen Schutzmann verhaften, der sie nach der Wache in der Kommandantenstraße brachte. Dort erklärte die Frau, eine Maurersfrau aus Weihenau, sie habe nur einen Zettel gehabt, seine Zettel verbreitet, werde aber jetzt — nach ihrer Entlassung — sich solche besorgen und verbreiten.

Da die Frau sich durch einen Steuerzettel legitimieren konnte, wurde sie entlassen.

Sie machte nun wahr, was sie auf der Wache erklärt hatte, besorgte sich in der Tat Wohltätigkeitszettelchen und verbreitete diese in der Wallstraße. Dort verhaftete sie der Herr Polizeikommissar, den ein seltener Zufall hinter der Fron der geführte hatte, in eigener Person und übergab sie, die noch schnell ihre Zettel fortwarf, in der Beulstraße einem ebenfalls zufällig daherkommenden Schutzmann.

Sie wurde nun das zweite Mal zur Wache gebracht und dort zunächst von einhalb sieben Uhr an eine Stunde lang festgehalten.

„Jetzt werden Sie eingesperrt!“ erklärte der Leutnant.

„Dazu haben Sie kein Recht“, sagte sehr richtig die Frau, welche die bei der ersten Verhaftung vorgewiesene Legitimation noch bei sich hatte.

„Das werde ich Ihnen zeigen!“ erwiderte der Herr Leutnant.

Und er zeigt es ihr!

Um einhalb acht Uhr wurde sie auf Veranlassung des Polizeikommissars durch einen Beamten nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dort herrschte im Polizeipräsidium kein Mensch, was die Frau „verbrochen“ hatte. Und da man doch nicht vermuten konnte, daß eine ehrliche Arbeiterfrau ohne ausreichende Gründe ins Gefängnis gesteckt würde, behandelte man sie wie eine Diebin oder eine Pöbelmüde.

Nach vollbrachter Nacht wurde die mit den Einrichtungen des Gefängnisses völlig Unbekannte von der Aufseherin aufgefordert, sich ihren Kaffee zu holen.

Die Frau zögerte.

„Wollen Sie keinen Kaffee?“ fragte die Aufseherin barsch.

„Nein. Ich danke!“ sagte die Verhaftete, der begreiflicherweise der Appetit verging.

„Dann trinken Sie wohl Morgens Schnaps?“ fragte höflich die Aufseherin.

Das war nicht alles.

In Reich und Glied mit einer Reihe Dirnen wurde die ihrer Freiheit widerrechtlich beraubte ehrliche Arbeiterfrau vor den Untersuchungsrichter geführt.

Vor ihrer Vernehmung mußte sie mit denselben gemeinsam in einem Räume verbringen. Dort erzählten sich die Prostituierten, die sich als Stammgäste des Polizeipräsidiums ansammelnd durchaus wohl fühlten, sich in ihrer Gegenwart jubelnd die schamlosesten Scherzreden!

Man fragte sie, ob sie ebenfalls unter Sitte lebe, und als sie dies verneinte, wurden selbst die Dirnen nachdenklich und forschten, ob sie denn etwa früher einmal unter Sitzen-Kontrollen gestanden habe. Auch das konnte sie zur Verunsicherung ihrer eigenartigen Umgebung verneinen.

Endlich wurde sie — anerkennenswerter Weise als die erste — vor den Richter geführt und so aus dieser Gesellschaft entlassen.

Nun trieb sie sich alles sehr ruhig ab. Wieder wies sie hier die schon auf der Polizei gezeigte Legitimation vor. Hier mit anderer Wirkung. Der Richter ordnete ihre sofortige Entlassung an.

Um einhalb zwölf Uhr Mittags, nach etwa sechzehnminütigem Aufenthalt konnte sie durch eine Hintertür das Polizeipräsidium verlassen!

Jedes Wort der Kritik würde den Eindruck dieser Schilderung verwischen. Der Herr Vorsteher des 40. Polizeireviers wird es zu verantworten haben, daß er widerrechtlich die Festhaltung einer Frau befohl, die ihn ausdrücklich auf das Ungeheuerliche seiner Handlungsweise verwies.

Aber ein Bild von der Polizei des Landes, in dem die Würde der Frauen gebrochen wurde. Bleibt dieser Vorfall Deutschland in der Welt voran! Und das arbeitende Volk muß sich unter eine Herrschaft, die uns so behandelt.

**Reichermann von Sonnenberg** wird schwindelhafter als ein Jüd! Die deutsch-sozialen Antisemiten stellen ihren Brüdern von der antimilitärischen Reformpartei schon als schlimmer denn die Juden — der häßliche Vorwurf, den ein Antisemite dem andern machen kann! Der reformistische „Reichermann“ in Kassel stellt in einer seiner „Reise in die Schweiz“ Nachrichten über sozialer Flüchtlings- und Agitationsreisen zusammen und trägt dem hinzu:

„Reichermann“ gibt es unter den Reformern immer noch Leute, die von diesen Seiten als von einer verwandten Richtung seien. Wir danken ihnen aus reinlichkeitsgründen für eine solche Bewandtschaft. Der Jude muß noch geboren werden, vor es im Schwimmbad mit der Truppe des Herrn von Reichermann aufzunehmen kann.“

Der antimilitärischen Parteiführer macht sich in England wie in Deutschland um den Kampf der Parteigenossen. Sie wollen sich jetzt auch in ihren Wahlkreisen durch Gegenstände bekämpfen.

**In der „Strafsache gegen Harden“** läßt die „All.-Pol. Korrespondenz“ erörtern, die Staatsanwaltschaft Erhebung anstellen, die einige Zeit in Anspruch nehmen dürften. Nach den bisherigen Dispositionen soll die Hauptverhandlung in der 2. oder 3. Dezemberwoche stattfinden. Oberstaatsanwalt Dr. Fienberg beabsichtigt, sein Meßort vor der Strafkammer persönlich zu vertreten. Dieser öffentliche Akt wird allenfalls den Verhältnissen finden, wo man die Enthaltungen aus den Kreisen der „Rechts“ kennt.

**Börslichkeits.** Wollisches Telegramm: „Der Kaiser und die Kaiserin reisen nach England und von da nach Holland.“ Wollisches Telegramm: „Der Kaiser und die Kaiserin fahren nicht nach Holland.“ Wollisches Telegramm: „Die Kaiserin fährt nicht nach England.“

Wollisches Telegramm: „Der Kaiser wird am 21. November zur Meiner-Verordnung in Kiel sein.“ Wollisches Telegramm: „Der Kaiser wird für einige Wochen auf der Insel Wight Aufenthalt nehmen.“

Wollisches Telegramm: „Der Kaiser leidet an einem hartnäckigen Katarakt, die Braut des Prinzen Wilhelm August hat Windpocken.“ Wollisches Telegramm: „Der Katarakt des Kaisers ist unbedeutend, der Braut des Prinzen Wilhelm August geht es auch besser.“

So wurde seit einigen Tagen die bedeutsame bürgerliche Presse, die jede Hofnachricht als Weltereignis vermeldet, von Dementi an Dementi arbeitslos!

**Zur Englandreise des Kaiserpaars** schreibt die amtliche N. A. Z.: Wie in dem Bericht Seiner Majestät des Königs von England in Wilhelmshafen, so werden in dem Aufenthalte der kaiserlichen Majestäten als Gäste des britischen Königssohns jenseits des Ärmelmeeres die Beziehungen gefördert, frühere Beziehungen sind zwischen den beiden Mächten erbittert zu überwinden und ihre Beziehungen auf die Basis eines friedlichen Verständnisses zu stellen. Unwichtig ist die bevorstehende Begegnung der deutschen und der britischen Majestäten insofern eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung beizumessen, als durch sie der auf beiden Seiten abgeleitete und deutlich zugewandte Verkehr nach Erhaltung ungetrübter Beziehungen neu und wichtige Bedeutung erhält. Diese Bedeutung wird keineswegs geschwächt durch die Tatsache, daß entgegen der hier und da launigen Meinung die Behandlung spezieller politischer Probleme während des Kaiserbesuches in England weder angeregt, noch beabsichtigt ist.

**Die wachsende Krise.** Jeden Tag werden neue Zahlungseinstellungen gemeldet. In Nürnberg ist die Metallwarenhandlung Rentner insolvent geworden. — Weil es ihr nicht möglich war, ein Darlehen von 6 1/2 Millionen Dollar aufzunehmen, wurde nach der „Frankf. Ztg.“ die zweitgrößte Baumwollfirma der Vereinigten Staaten insolvent. Die Forderungen betragen 9 1/2 Millionen Dollar. Die Aktien sollen 15 Millionen Dollar betragen. — Die New Yorker „Lambbank“ weist ein Defizit auf, wie es niemals zu verzeichnen gemein ist. Die Gesamtsumme der erbobenen Gelder übersteigt den Höchstbetrag, der bisher entnommen worden ist. Der Kassenbestand ist der geringste, welcher seit 1905 aufzuweisen ist. — Der Großindustrielle Wittling in Lemberg ist mit 1,600,000 Kronen in Zahlungsunvermögen geraten.

**Wieder mit dem hochvertraulichen — Tanz!** Mit welchen Mitteln Preussens Polizei germanisiert, das zeigt folgende Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Schleswig-Holstein:

Zu dem Verbot von Tanzunterrichten an jugendliche Personen ist jetzt ein neues hinzugekommen, das erst recht in weiten Kreisen Verwirrung erregt. In letzter Zeit waren an vielen Orten die alten Volkstänze wieder aufgenommen und eifrig betrieben worden. Diese übten eine besondere Anziehung dadurch aus, daß die Tänzer und Tänzerinnen die alten volkstümlichen Nationaltrachten dabei trugen. Dies ist jetzt verboten worden!

Die „Frankf. Ztg.“ fragt, seit wann die Polizei überhaupt zu bestimmen hat, was und wie getan werden darf. Sie weiß doch, daß in unserem parlamentarisch regierten Dreiklassenstaate die Polizei alles kann. Und wenn sie die hohen Machtbefugnisse in ihrer Hand zu solch schändlicher Abwehr bürgerlicher Gefahr anwendet und nebenbei ein Stück altheimlicher Volkssitte niedertrampelt, so hat der preussische Staatsbürger eberbürtig den Hut vor diesem Institut zu ziehen. Fest steht und treu die Lanowacht an der Eider!

**Immer langsam voran.** Der Verleumdungsprozess des Abgeordneten Arndt gegen den verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Hermann Müller, der an diesem Sonnabend vor dem Leipziger Schöffengericht verhandelt werden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. — Herr Arndt scheint also nicht so eilig zu haben mit der „Reinigung“.

Der freisinnige Berliner Magistrat beschloß, ein Glückwunschtelegramm an das Kronprinzenpaar abzuschicken. Fort ist nämlich ein weiterer Prinz angekommen, was für manche Leute so wichtig war, daß sie es auf Extrablätter druckten.

**Sie fallen der Lächerlichkeit anheim!** Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat sich in einer öffentlichen Versammlung im Saale der „Kronprinzerei“ St. Pauli das Mitglied der gesetzgebenden Hamburger Bergerschaft und der Vereinigten Liberalen (Freisinnige Bergerschaft) Herr Bunge folgendermaßen geäußert:

„Die Forderung des allgemeinen, geheimes und direkten Wahlrechts schwebt den Vereinigten Liberalen als höchstes Ziel vor, aber sie kann erst gestellt werden, wenn eine größere politische Reife in der Wählererschaft vorhanden sein wird. Jetzt würde man durch eine solche Forderung der Lächerlichkeit anheimfallen.“

Was das Herz aller Freisinnigen voll ist, das geht der Mund dieses einen über!

### Anslaud.

**Die Sache der Rechtsbrecher.** 56 sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma wurden Anklageakte eingehängt. Die Beschuldigten sollen eine verbrecherliche Vereinigung gebildet haben, welche den gewalttätigen Sturz der Verfassung durch bewaffnete Erhebung des Volkes, Vertreibung des Herrscherhauses und Errichtung der demokratischen Republik anstrebte. Zu diesem Zweck habe die sozialdemokratische Demoralisation angeblich ganz Anslaud mit einem Netz von Geheimkomitees überzogen und veracht, alle Beobachtungsgegenstände gegen die Regierung aufzuregen. — Der Prozess kommt Ende Dezember d. J. zur Verhandlung. — Als die russische Regierung die Verfassung verbrecherisch umstürzte, war das natürlich ein „Akt der Staatsnotwendigkeit“. Diese Verbrecher gehören auf die Anklagebank!

**Die Resultate der russischen Stichwahlen.** In Moskau und in Petersburg wurden gewählt: In der ersten Kurie Okobripen, darunter der Führer der Okobripenpartei, Gutschkow, der voraussichtlich Vorsitzende in der dritten Duma, in der zweiten Kurie Petersburgs Kadetten, darunter der glänzende Redner dieser Partei, Kobitschew, in Kiew Professor Gutschkowsky, in Odessa Nikolozky, beide Kadetten, in Riga der Sozialdemokrat Prekalin. Insgesamt sind also 18 Sozialdemokraten gewählt. Zu wählen sind noch 15 Deputierte in Sibirien.

Von den gewählten 427 Abgeordneten gehören 18 der Sozialdemokratie, 8 der Linken, 47 den Kadetten, 10 der Rohanmedanerpartei, 8 der Partei Friedliche Erneuerung, 28 den Progressiven, 18 den polnischen Nationalisten an. 15 sind Gemäßigte, 86 Okobripen, 155 Rechte, 34 Mitglieder des ehemaligen Verbandes, 3 Parteilose und 3 konstitutionelle Sitze. Die Opposition macht kaum ein Drittel der neuen Duma aus. Der Rechtsbruch des russischen Väterchens hat seine Wirkung getan.



**Briefkasten.**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags.  
F. Zulein 2. 1. Kleine Wohnungen, die aus höchstens zwei Wohnzimmern und Küche bestehen, müssen nach der Breslauer Polizei-Verordnung vom 29. 10. 74 am ersten Tage im Monat bezogen werden. Die Wohnung muss am ersten Tage im Monat bezogen werden. Die Wohnung muss am ersten Tage im Monat bezogen werden.

**Breslauer Marktbericht.**

Preisfestsetzungen der städtischen Markt-Notierungskommission  
Breslau, 5. November 1907.

	gute	mittlere	gering	Erst
Reis weißer	23.20	22.60	22.50	21.60
Reis gelber	23.10	22.50	22.40	21.50
Reis brauner	20.60	20.00	19.90	19.40
Reis weißer	19.00	18.50	18.40	18.00
Reis gelber	15.50	15.30	15.20	14.80
Reis brauner	16.80	16.30	16.20	15.80
Reis weißer	23.50	22.50	21.50	19.50
Reis gelber	20.00	19.50	18.30	16.50
Reis brauner	31.60	28.60	27.60	26.00

Sekretariat für Bauarbeitersch. Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 9353.

**Vereins-Kalender.**

**Gewerkschaftshaus.** Mittwoch, den 13. November: Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen. Öffentliche Versammlung im großen Saal. Tagesordnung: „Die Erziehung der Arbeiter zur kulturellen Betätigung.“ Referent: Redakteur R. Albert.  
Freitag, den 15. November: Abstinenz-Bund. Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 5.  
Sonntag, den 17. November: Buchbinder. Literarisch-musikalischer Unterhaltungabend. Gesangs-, Violin- und Klavier-Vorträge, Meditationen, Märchen. Eintritt frei. Anfang 8 Uhr Abends. Zimmer No. 2.  
**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).** Land-Distrikt 9 (Tschansch). Bezirke 2, 3 u. 4. Jeden zweiten Montag im Monat. Zahlabend im bekannten Lokal.  
Land-Distrikt 12 (Höpelwitz). Montag, den 11. November, Zahlabend bei Fruch. Referent: Genosse Schick.  
**Schweidnitz.** Das Rechtschreibbureau befindet sich Sob-Strasse 15 III, und ist geöffnet Dienstag und Freitag von 11-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. Die Bibliothek ist zu gleicher Zeit geöffnet.  
**Uttwieser.** Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr, im „Eisernen Kreuz“, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Genossen Albert aus Breslau über: „Die Erziehung der Arbeiter zur kulturellen Betätigung.“  
**Piegnitz.** Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

**Piegnitz.** Metallarbeiter-Verband. Dienstag, den 12. November, Abends 8 Uhr: Werkstätten-Versammlung der Firma Gubisch im Gewerkschaftshaus.  
**Neustadt O. S.** Öffentl. Volksversammlung. Sonntag, den 17. November, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vortrag des Redakteurs Genossen R. Albert aus Breslau, über: „Die politische Lage und die Sozialdemokratie.“ Arbeiter, Parteigenossen! erscheint in Massen.  
**Reuthen.** Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 12. November, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus in Reuthen. Tagesordnung: 1. Bericht vom Offener Parteitag. Referent Genosse Benhab. 2. Der preussische Parteitag. Referent Genosse D. Ehrlich. 3. Wahl eines Delegierten zum preussischen Parteitag. 4. Angelegenheiten und Beschlüsse.  
**Rödingshütte.** Sozialdemokratischer Verein. Die für Mittwoch, den 13. November, Abends 8 Uhr einberufene Mitglieder-Versammlung fällt umstandslos aus.  
**Rödingshütte.** Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends im Gewerkschaftshaus, Groß-Dombrowa-Strasse 8, statt.  
**Reuthen.** Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 12. November, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus in Reuthen. Tagesordnung: 1. Bericht vom Offener Parteitag. Referent Genosse Benhab. 2. Der preussische Parteitag. Referent Genosse D. Ehrlich. 3. Wahl eines Delegierten zum preussischen Parteitag. 4. Angelegenheiten und Beschlüsse.  
**Rödingshütte.** Sozialdemokratischer Verein. Die für Mittwoch, den 13. November, Abends 8 Uhr einberufene Mitglieder-Versammlung fällt umstandslos aus.  
**Rödingshütte.** Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends im Gewerkschaftshaus, Groß-Dombrowa-Strasse 8, statt.  
**Reuthen.** Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 12. November, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus in Reuthen. Tagesordnung: 1. Bericht vom Offener Parteitag. Referent Genosse Benhab. 2. Der preussische Parteitag. Referent Genosse D. Ehrlich. 3. Wahl eines Delegierten zum preussischen Parteitag. 4. Angelegenheiten und Beschlüsse.  
**Rödingshütte.** Sozialdemokratischer Verein. Die für Mittwoch, den 13. November, Abends 8 Uhr einberufene Mitglieder-Versammlung fällt umstandslos aus.  
**Rödingshütte.** Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends im Gewerkschaftshaus, Groß-Dombrowa-Strasse 8, statt.

Am 5. November starb infolge Unglücksfalls mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder und Schwager, der Revolverdreher **Josef Lietsch** im Alter von 24 Jahren. 5564  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen. **Anna Lietsch, geb. Klose.**  
Beerdigung: Mittwoch, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Carlowitz.

Am 2. November starben infolge Unglücksfalles unsere Kollegen und Mitarbeiter **Paul Seidel** und **Josef Lietsch**. 5563  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen **Die Kollegen und Mitarbeiter der Akt.-Ges. vorm. H. Meinecke.**

Am Sonntag, den 9. d. Mts., verschied durch Sturz vom brennenden Wasserturm der Firma Meinecke unser braver Kollege, der Revolverdreher **Josef Lietsch** im 25. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren **Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.** 5562

Am 8. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser werter Kollege, der Steinmetz **Paul Frenzel** im Alter von 39 Jahren, 10 Monaten, an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! 5557  
**Die organisierten Steinarbeiter von Breslau I.**  
Beerdigung: Montag, den 11. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Georgenstrasse 3, nach St. Salvator.

**Stadt-Theater.** Montag: Gastspiel Eva von der Osten: „Fra Diavolo“. Dienstag: „Doffmanns Erzählungen“. Mittwoch: „Der Evangelmann“. Donnerstag: „Wiener Walzer“.

**Victoria-Theater** (Stimmenauer Garten). **Indische Hindu- u. Tempeltänzerin Willy Prager.** und die neuen Attraktionen. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonst an Nachmittagen gültig.

**Lobs-Theater.** Montag: „Die lustige Witwe“. Dienstag: „Wie man Männer fesselt“. Mittwoch: „Künstlerblut“.

**Humboldt-Verein.** Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr. 5555  
im grossen Saal des Konzerthauses: **Joh. Strauss-Abend.** Orchestermusik, Solf, Duetto, Chöre, Rezitation. Eintrittskarten sind für Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zum Saal à 40 Pfg., bei Herren Preuss & Jäger, Ring 52, und im Sekretariat, Sadowna-Strasse 60, hpt., zu haben. Logenkartens à 60 Pfg. nur im Sekretariat.

**Schauspielhaus** Montag 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron“. Dienstag 8 Uhr: „Der blonde Schatz“.

**Solennäherin** findet für Laurent **Gut und billig** kaufen Sie bei **Schulz & Lieblich** Inh.: Paul Lieblich 4538  
Spezial-Geschäft für Futterstoffe - Schneidartikeln - Wollstoffe - Militär-Effekten - Paletot-Futter, Sammetkragen etc. Schatzbrücke 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Zahlstelle des Schneider-Verbandes (Breslau) sucht ab 1. Januar 1908 einen **tüchtigen Beitrags-Kassierer** derselbe muß agitatorisch tätig sein können. Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Sozialbeamter“ bis 27. November 1907 an **R. Müller**, Endertstraße 12, 4. Etg., zu richten. Neben einer Kauution von 300 Mark ist eine dreijährige Mitgliedschaft notwendig. 5560

**Stamm-Seidel.** Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, in großer Auswahl empfiehlt **Otto Miksch**, Kupfergasse 47. 5186

**Feuerversicherung** sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744 **Ernst Zahn**, Ritterplatz 5, III.

**ff. Batavia-Arrak, „Jamaica-Rum, französische Kognaks, und deutsche Punsch u. Tafelkore** empfiehlt 2408 **Edwin Delahon** Breslau, Neumarkt 6. Flaschenverkauf im Comptoir, Hof. part.

**Hienfong Essenz** heilsames Hausmittel, für Wiedererwecker aus stark duftend, 2,50 Mk. Stärke Qualität! 1,00 Mk. Preispaquet enthält 20 Flaschen. Preis billiger. Altkönigliche Bergapapier-Laboratorium P. Seifert, Dittersbach No. 77. bei Waldenburg (Schlesien).

**Joppen** in allen Größen **Gustav Knauerhass** 5408 **Neumarkt 45.** Beste Anfertigungsbetriebe.

**Buchhandlung Volkswacht.** Die Gleichheit, Frauenzeitung, alle 14 Tage. 0.10

**Abholung! Pfänder-Auktion.** Pfänderlei-Institut, Mathiasstraße 113, 1. Et. Verlängerung bis 15. November cr. 5141

**Zur Aufklärung!** Dr. Schmeisser's Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz, oder Verstärkung für fertige Saucen, sondern zur unbedingten Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zusatz. **Versuch macht klug!** 5323

Gebrauchsanw. beachten. Überall zu haben. **General-Depot Alfred Kentschel**, Tel. 7003. Breslau I, Leffingstr. 7.

**Möbel Spiegel. Polsterwaren** in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt. 95 **Rein Abzahlungs-geschäft** gewähre aber gern Teilzahlung. **Preise enorm billig.** **Blüthgarantur** 100 Mk. **Selbstlich** 18 **Formen mit Aufschlaffung** 60 **Schwarz** 60 **Beitisch** 45 **Stängel mit Schrauben und** 35 **Knickelstiel** 35 **Dübel in gutem Stoff** 35 **Beitische mit Matratze** 35 **Rohstuhl mit hoher Lehne** 4 **Esplanade, Luster, Thron** usw. sämtl. and. Anfertigungsfähig nur bei **F. Pauer, Sandstr. 5.**

**Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.** Sonntag, den 17. November 1907: **18. Stiftungs-Fest** des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Zahlstelle Breslau) 5561  
**grossen Ball** verbunden mit Verlosungsbillette (wertvolle Gegenstände). Entree im Vorverkauf: Herr mit Dame 50 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg. In der Kasse: Herr mit Dame 60 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg. **Eintritt 4 Uhr.** Die Programme sind zu haben bei den Kassierern und Herrn S. Schmidt, sowie überall, wo Plakate aushängen. **Alle Freunde, Bekannte und Kollegen sind freundlichst eingeladen.** **Die Ortsverwaltung.**

**Volksvorstellung 1907/8** (Thalia-Theater). **III. Vorstellung.** Sonntag, den 17. November 1907 Nachmittags 3 1/2 Uhr. **„NORA“** von Ibsen. Vorhanden ist nur noch: 1. Rang 70 Pfg., Parkett 60 Pfg., 3. Rang 20 Pfg., Galerie 10 Pfg. Zu haben in der Expedition der Volkswacht, sowie bei den Kolporturen. Zu kaufen gesucht 5569

**Freie Stunden, Jahrgang 1902, 1903 und 1904** möglichst gebunden. **Gen.-Partei Schweidnitz, P. Piebig, Herrenstraße 7.**

**5 Pfg. Sumatra-Zigarren** prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme 1051 **Zigarren-Fabrik E. Lampke.** Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof. Filialen: Mathiasstraße 16, Ecke Schrotaasse, **Hummerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.**

**Arbeiter-Notiz-Kalender** 1908 Gebunden 60 Pfg. Porto 10 Pfg. Ein nützlicher Ratgeber, ein unerlässlich Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter. Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. Die Reichsbeamten. Der Nutzen der sozialdemokratischen Vereine. Die deutschen Kolonien. Sozialdemokratische und Gewerkschaftspressen. Die Gewerkschaften Deutschlands. Internat. Streit- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906. Adressen der Arbeitersekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. Die deutschen Gewerkschaften. Kalenderbarium und Gesichtskalender. Wägen- und Gewichtstabellen. Portoliste. Vielseitiges Adressenmaterial. Außerdem enthält der Kalender ein Gruppenbild der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion 1907 in hochfeiner künstlerischer Ausführung. Zu beziehen ist der Kalender durch die **Buchhandlung Volkswacht** Neue Graupenstraße 5/6 sowie deren Kolporturen.

**Ansichts-Karten** von **Dr. Karl Liebknecht** Stück 8 Pfg., 2 Stück 15 Pfg. empfiehlt Buchhandlung „Volkswacht“. **Arbeit und Erziehung** eine pädagogische Studie von Otto Mühl. Preis 50 Pfg. Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Oberschlesische Unternehmerwillkür.

Vor einigen Wochen brachte das Blatt der ober-schlesischen Gruben- und Hüttenmagnaten, die „Kattowitzer Zeitung“, spaltenlange Artikel über die ober-schlesischen Betriebe. Nach ihr ist ja Oberschlesien ein wahres Schlaraffenland und die Kapitalisten sind die reinen Mustermenschen, die einzig und allein nur für ihre Arbeiter sorgen, was ja die vielen Wohlfahrts-Einrichtungen zur Genüge beweisen! Daß diese Wohlfahrts-Einrichtungen dem Kapital nichts kosten, ja in den meisten Fällen noch einen ganz ansehnlichen Gewinn bringen, ist eben so bekannt, wie alle. Zu den meisten der vorgedachten Einrichtungen zahlt man den Arbeitern, ohne sie zu fragen, Beiträge ab. Wollen diese sich das nicht gefallen lassen, dann werden sie aufs Pfaster gesetzt. Arbeiter, die jahrelang diese Beiträge zahlen, werden meist schlechter behandelt, als Anfänger, denn man wehrt, der Arbeiter muß, um seiner erworbenen Rechte nicht verlustig zu gehen, sich ducken. Wagt es aber einer, sein Recht durchzusetzen, dann fliegt er. Neben seinen erworbenen Rechten an der „Wohlfahrt“ verliert er dann seine entgegengestellten Beiträge, die oft mehrere hundert Mark betragen. Nun sind aber neben diesen sogenannten Pensionen Klassen und ähnlichen Einrichtungen auch noch verschiedene andere Wohlfahrts-Einrichtungen, zu denen man die Mittel verschiedenartig aufbringt, vorhanden. Da erzählt man, der Herr Generaldirektor habe zu diesem oder jenem Zweck mehrere tausend Mark gespendet, aber alle diese Spenden würden wohl kaum gemacht werden, wenn nicht die Arbeiter selbst den größten Teil der Kosten aufbringen würden. Um dieses nun ohne weitere Schwierigkeiten und Aufsehen fertig zu bringen, hat man fast überall ein bis ins einzelne durchdachtes Straffsystem eingeführt. Diese Straffsysteme sind recht verschiedenartig. Da, wo sie am härtesten sind, sind die Wohlfahrts-Einrichtungen meist am schlechtesten.

Neben anderen, die wie hier, über Arbeit unterziehen werden geübt, zu den Betrieben, die mit einem geradezu tigeren Straffsystem arbeiten, der Hüttenbetriebe: die Bismarckhütte. Von diesem Betriebe wissen wir, daß er seinen Aktionären alljährlich sehr hohe Dividenden zahlt. Ferner, daß er seinen Arbeitern sehr niedrige Löhne zahlt, daß in Standeslofen über Stundenwesen gang und gäbe ist, und daß die Behandlung der Arbeiter alles zu wünschen übrig läßt.

Von einem strengen Straffsystem hat man bisher nichts erfahren, denn niemand hat es bisher gewagt, auch nur ein Wort zu sagen oder gar das Gericht anzurufen und so hat die Arbeiterklasse jahrelang unter diesen Verhältnissen gelitten. Schadenersatz in der Bekanntmachung, Strafen auf dem Lohnzettel von 10 und 20 Mark bei der Verhinderung neben mehreren Strafen zur Alltäglichkeit. Diese Strafen wurden oft von den Arbeitern als verbiente angesehen, denn meistens hatten sie den Druck einer Walze (um diese handelt es sich hier) überlassen. Wenn sie auch keine Schuld trugen (denn sie wurden ja getrieben, nur recht viel zu produzieren), so glaubten sie doch daran. In letzter Zeit oder sollten die Firma jeden Walzenbruch, gleichgültig, ob der zulässige Druck überschritten wurde oder nicht, mit Strafe belegen zu müssen. An einer Walze, bei der 15 Prozent Druck zulässig waren, brach unter 13,5 Prozent die Unterwalze. Darauf erfolgten folgende Bekanntmachungen.

Der Vordermann E. Sch. .... und der Schraubensteller E. .... haben Freitag Nacht am Gerüst B der Straße 2 bei der Setze (folgen Angaben der Dimensionen) Stangblech bei 13,5 Prozent Druck die Unterwalze gebrochen. Die Walze hat 38 Wochen gearbeitet und ist der Bruch vollkommen frisch, die Qualität der Walze also sehr gut. Die Ursache des Bruchs liegt in zu hohem Druck bei einem der vorausgesehenen Stöße. Sch. zahlt deswegen 20 Mark und E. 10 Mark Schadenersatz.

Bismarckhütte, den 9. September 1907. (Unfehlliche Unterschrift.) Die beiden Arbeiter, die sich keiner Schuld bewußt waren, nahmen dennoch dieses ruhig hin. Aber schon sechs Tage später hatte der Vordermann Sch. und der Schraubensteller E. wiederum das Pech, eine Walze zu brechen, obgleich sie den zulässigen Druck noch lange nicht erreicht hatte. Diesmal zeigte die Firma sich „nabel“, sie erließ eine Bekanntmachung, daß

Sch. nicht bestraft werde. Nur diese er nicht mehr als Vordermann beschäftigt werden! Dies ist nämlich die härteste Strafe, die den Mann treffen kann. Auch der Schraubensteller E. sollte nicht bestraft werden, nur die Wehnhachtsprämie (15 bis 20 Mark) käme in Fortfall! Jetzt war Sch. die Geißel geblieben. Kurz entschlossen legte er die 20 Mark, die auf dem Lohnzettel als Strafe bemerkt und abgezogen waren, beim Kreisgewergericht zu Buthen ein. In der Verhandlung wurde der Kläger durch den Kolporteur Schr. vertreten. Dieser wies nach, daß die Firma gesetzlich gar nicht berechtigt sei, derartige Strafen vom Lohn in Abzug zu bringen. Den Kläger traf nicht die geringste Schuld an dem entstandenen Schaden.

Der Vertreter der beklagten Firma erklärte: „Er wisse nicht, ob die Firma hier vor Gericht mit einem Betriebsfremden sich in Verhandlungen einlassen sollte?“ Er mußte sich aber vom Vorstehenden überzeugen lassen, daß darüber das Gericht und nicht die Firma zu bestimmen habe. Hierauf wollte er dem Gericht glauben machen, daß ein vorhergehender Stuß solch hohen Druck gehabt habe, daß die Walze gebrochen sei, um dann bei 13,5 Prozent auseinander zu gehen (?). Der Vertreter des Klägers dagegen wies nach, daß das völlig ausgeschlossen sei. Wenn die Walze 13,5 Prozent getragen habe, dann sei sie ganz gewesen. Hierauf erklärte der Vorstehende, daß er durchaus nicht einsehen könne, daß den Arbeiter ein Verschulden treffe, dazu fehle jeder Beweis. Aber diese Frage sei ganz auszuscheiden, denn die Firma habe kein Recht, derartige Abzüge vorzunehmen. Das sei ein Verstoß gegen die Gesetze. Diese Ansicht glaubte der Vertreter der Firma durch die Arbeitsordnung entkräften zu können: In der Arbeitsordnung stehe es geschrieben, daß man derartige Abzüge machen dürfe. Jahrelang hätte man es so gehandhabt, andere Firmen hätten dieselbe Arbeitsordnung!

Die Frage des Vorstehenden: „Ob denn bisher niemand dagegen geklagt habe,“ beantwortet der Beklagte damit: „Wir haben es bisher immer so gehandhabt. Die Arbeiter waren zur Liebe, geklagt hat bisher niemand!“

Hierauf wird die Firma dem Antrag gemäß zur Zahlung der 20 Mark und den Kosten verurteilt. Gerichtsurteil mit der Arbeiterkassette mitnahm und nun nachdenken, welche eine Unsumme Geldes die Firma ihnen ohne hierzu ein gesetzliches Recht zu haben, entzogen hat. Schreiber dieser Zeilen hat eine ganze Menge Abschriften von Bekanntmachungen über Walzenbrüche. Die Ursachen dieser Schäden sind einzig und allein in der unzulässigen Produktionsweise zu suchen. Die Arbeitsmaschinen sind den Anforderungen die an sie gestellt werden, nicht gewachsen. Dazu kommt eine unerschöpfliche Arbeiterzahl. Nur viel produzieren, damit „oben“ alles bei guter Laune bleibt, weiter kommen hinzu die niedrigen Löhne, die die Arbeiter zu einem sehr großen geschwungenen Schmarverwesen. Die Hoffnung der Produktion geht so weit, daß man selbst beim Schmelzen die Maschinen nicht zum Stehen bringt. Erst vor einigen Wochen wäre beinahe ein junges Menschenleben vernichtet worden. Hoffentlich rafft sich die Arbeiterkassette nach diesen Vorgängen auf. Nicht fähig, als bis Mann für Mann die Gleichgültigkeit abgelegt hat und in die Reihen der freien Gewerkschaften eingetreten ist, werden bessere Zustände eintreten. Den Arbeitern der Bismarckhütte aber können wir nur raten, geschlossen dem deutschen Metallarbeiter-Verbande beizutreten. D. S.

Partei-Angelegenheiten.

Staatsanwalt und Parteipresse. Es gibt keine aufmerksameren Leser unserer Parteipresse als die Herren Staatsanwälte. Sie überschreiten die sozialdemokratische Presse mit Anklagen und verurteilen deren publizistische Tätigkeit dadurch zu beeinträchtigen, daß die Redakteure ins Gefängnis gesteckt werden. Unter Heftiges Parteiorgan, das verlorfätsch von allen, ist dafür ein typisches Beispiel: Genosse Thiele wurde kürzlich zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil, so daß Genosse Thiele in nächster Zeit die Strafe antreten muß. Am Donnerstag stand gegen den Genossen Däumig ein Termin wegen Gen darmenbeleidigung

an, der mit 300 Mk. Geldstrafe endete. Am 12. November hat sich der Genosse Leopold in fünf Prozessen zu verantworten. Am 14., 15., 16. und 17. November finden weitere Prozesse gegen unser Parteigeschäft statt. Für den 19. November ist ausnahmsweise keine Klage vorgesehen, aber am 19. November soll wieder ein sozialdemokratischer Verfallender verklagt werden.

Solcher Aufmerksamkeit erfreut sich die Parteipresse. Nichts desto trotz alle Arbeiter die Parteipresse so eingehend studieren wie der Staatsanwalt und die Polizeiverwaltungen.

Ein Wahltag. Bei der Wählerwahl in Hamburg wurde gegen den Kandidaten der Fraktion der vereinigten Liberalen der Sozialdemokrat Große gewählt. Die Wahl fand noch nach dem alten Wahlsystem statt.

Die Stadtverordneten-Wahl in Altona hat auch diesmal in der 2. Klasse wieder dem Zentrum den Sieg gebracht. Es erhielt 11.150 Stimmen (Zunahme 18 Prozent), die Sozialdemokratie 8460 (Zunahme 25 Prozent), die vereinigten Liberalen 2520. Die „liberalen“ Stimmen gingen gegen die vorige Wahl um etwa 100 zurück, obwohl die Zahl der Wahlberechtigten und die Wahlteilnahmezahl stiegen. Es ist nicht anzunehmen, daß dem „liberalen“ die Blöße durch die Wähler Anlaß sein werde, in sich zu gehen.

Arbeiterbewegung.

Ein voller Sieg der Berliner Arbeiter. In Angelegenheiten des Boykotts gegen A. Jandorf u. Co. haben gemeinsame Beratungen zwischen dem Aktions-Ausschuß des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine, dem Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission, dem Vorstand des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes einerseits und Vertretern der Firma A. Jandorf u. Co. andererseits stattgefunden. Es kam ein Tarifvertrag zwischen dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und der Firma A. Jandorf u. Co. zustande, durch welchen alle Differenzpunkte zur beiderseitigen Zufriedenheit beseitigt wurden.

Die einseitige Vertragsbruchstrafe hat einer paritätischen Platz gemacht. Die Straffsumme ist auf das gesetzliche Maß beschränkt und für die Erörterung der Frage, ob eine Arbeitsniederlegung oder Entlassung gesetzlich oder ungesetzlich ist, wurde ein einwandfreies Schiedsgericht gebildet. Auch für die Wiedererrichtung der Entlassenen sind Normen getroffen, ebenso wie über Neueinstellungen.

Die Solidarität der Berliner Arbeiter hat einen glänzenden Sieg errungen, der erstens ist und den Beweis erbracht hat, daß das Kapital nicht immer triumphieren darf.

Safenarbeiterstreik in Rotterdam. Vier Korporationen angehörende Streikdemagier und Getreidemesser legten auf 35 Schiffen die Arbeit nieder. Die Auslader setzten die Arbeit fort. Das Getreide wird jetzt ausgeladen, ohne gemessen und gemessen zu werden. Es handelt sich um einen Solidaritätsstreik.

Gewerbeerichtswahl in Pirmasens. Die Arbeitervereinigung — ebenso wie bei der Gewerbeerichtswahl in Pirmasens — erlitten bei der Gewerbeerichtswahl am Donnerstag die vereinigten Gegner. Hirsch, Dundersche und Ehrliche Gewerkschaftler hatten sich mit den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen aufeinander geschloßen, um möglichst viele Mandate zu erobern. Das Resultat war ein sehr klägliches für den arbeiterfeindlichen Kandidat: Auf die Liste des Gewerkschaftslistens entfielen 1002 Stimmen, auf die vereinigten Gegner ganze 122. Danach erhält das Kartell 13, die Gegner 2 Wähler, d. h. der zweite Wähler erreicht auch nur sehr knapp die nötige Verhältniszahl.

Neue Verhandlungen. Die Streikerkommission in Bochum hat gemeinsam mit der Reformkommission des Allgemeinen Knappschaffsvereins eine Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, an die Vertreter mit dem Erlauchen um Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Knappschaffsstatus heranzutreten, und zwar auf Grund der von uns am Sonntag veröffentlichten neuen Skizze zur Berechtigung der Bergbauarbeiter.

Abend des Sozialdemokratischen Vereins Breslau Montag, 11. November, Abends 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

Lobe-Theater.

„Wie man Männer fesselt.“

Die Herren Mars und Geniealun haben sich diesmal zusammengefunden, um einen Unstun in vier Akten aufzusammeln: einer allein hatte wahrscheinlich nicht den Mut dazu! Mars, die bereits in verschiedenen älteren Schwänken als wirksam bewährt haben, würden frisch angestrichen und mit einer pikanten Zutat noch einmal dem leicht zu verführbaren Publikum vorgesetzt. Den Inhalt zu erzählen hat gar keinen Zweck; bemerkt sei nur, daß die Unwahrscheinlichkeiten bereits mit dem ersten ziemlich langweiligen Akt beginnen. In diesem Akt figuriert auch der einzige Witz des Stückes, und dieser ist weder von Mars, noch von Geniealun, sondern von Roger, der eine saubere und sorgfältig instrumentierte, aber durchaus belanglose Musik dazu geschrieben hat. Der Witz besteht darin, daß eine kleine Kapelle den Trauermarsch von Chopin im Polkaform zum Empfang des Fürsten Akte spielt. Im zweiten Akt werden von Frau Mars Mars' tollkühne Schwestern und von Frau Mars Mars' toller ein sehr verführerisches Ballettstück als „fesseln“ Requisitionen vorgelesen und auch der in fast gleichem Alter mit dem Fürsten Mars fesseln Schranke wird noch einmal aufgeführt. — Die Wirkung des Schwanks beruht auf der Gewalttheit der „komischen Akte“, und wer Frau Mars in einer nicht üblichen Rolle bewundern will, hat hier reichlich Gelegenheit, seine Achtmuster in Tätigkeit setzen zu lassen. Das Reizwort, „wie man Männer fesselt“, ist kein schlechtes, besser wäre freilich ein Reizwort, „wie man das Publikum fesselt.“ Gespielt wurde im allgemeinen recht gut; nur war das Tempo für diesen kaum glaublichen Unstun viel zu langsam. In größeren Rollen waren außer den bereits erwähnten Künstlern beschäftigt Herr Brod, der eine sehr gelungene Mars' geistliche hatte und außerordentlich distret spielte; sowie die Herren Plan und Senius. Die Ausstattung war reizvoll. Wiederum flüchten mehrere, den sogenannten „gebildeten Ständen“ angehörende Zuschauer durch zu spätes Erscheinen und Auffuchen ihrer Plätze; sie glaubten dies wieder dadurch auszuweichen zu müssen, daß sie mehrere Minuten vor Schluß des Theaters mit der gleichen geräuschvollen Rücksichtslosigkeit verließen.

ber Frage nach der Person Jesu an. Er sagte da: Ein Ueberlesungsfähiger sahete zu dem Dogma der übernatürlichen Geburt. In dem syrischen Ur-Evangelium des Matthäus aus dem Katharinen-Kloster auf dem Sinai stehen die Worte: „Joseph, dem die Maria verlobt war, zeugte Jesus, der Messias genannt wird.“ Eine tiefe Stille, dann lebhafte Besprechung der Worten des Vortragenden, der bekanntlich vor einigen Jahren auch beim Kaiser und der Kaiserin die Vorträge über seine Bibelrecherche hielt.

Aus aller Welt.

Die Attentate gegen Berliner Kinder. Der verdächtige Druckerarbeiter Minow ist den von ihm überfallenen Kindern und anderen Personen gegenübergestellt worden. Nachdem man ihm einen schwarzen Bart angeklebt hatte, den er zur Zeit der Tat getragen hatte, mußte er sich mit mehreren Kriminalbeamten in eine Reihe stellen. Bei dieser Konfrontation wurde Minow weder von Zeugen noch von den Kindern widerkannt. M. konnte auch nicht die kleine Sens und die Gully-Knecht unter den Kindern herausfinden. Er erklärte, daß er sich seine Opfer kaum angesehen habe. Beim Vortermin führte Minow die Beamten aus der Arrestwache in die Mittelpromenade der Prenzlauer Allee, schickte ihnen genau, wie er die acht Kinder dort beiführte, und schritt dann direkt auf den Eingang des Pöppels Nr. 26 zu. „Ich meine ihn sicher an einem Schwibbogen wider!“ kitzelte er unterwegs, zeigte damit im Innern des Pöppels auf den beschriebenen Bogen und sagte dann: „Hier habe ich das Kind (die Gully-Knecht) gefangen und hingelegt; aber damals lag ein Leppelvorleger da!“ An der Ecke der Wiese- und Prenzlauer-dorfer Straße, wo die kleine Sens angefallen wurde, befanden sich zwei Eingänge. Minow sah am Hause empor und stieg sofort die Stelle, wo er das gefangene Kind hingelegt hatte. Das Messer will Minow in der Greifswaldstraße in ein Gully geworfen haben. Die sofortige genaue Durchsuchung aller in der Umgebung befindlichen Gullys förderte nichts zutage. Dagegen meldete ein ein Straßenteiniger, der nach dem 26. Juni, an welchem die Attentate gegen die Kinder stattfanden, bei einer Reinigung der Gullys ein stark verrostetes Messer gefunden und noch in seinem Besitz hat. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob Minow das Messer als dasjenige wiedererkennt. Minow wurde bereits Sonnabend Mittag der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Er ist jetzt ganz gebrochen, gab aber seiner Freude Ausdruck, daß er endlich sein Gewissen entlastet habe. Während der ganzen Nacht hat er in seiner Zelle gemerkt. In seinen Angaben ist ihm bisher

nicht der geringste Widerspruch unterlaufen. — Für geisteskrank ist Minow bisher nicht erklärt worden. Er wurde stets für zurechnungs- und straffähig gehalten. Bestraft wurde der 1885 Geborene zuerst im Jahre 1898 wegen Diebstahls mit einem Beweis. Er wurde der Erziehungsanstalt in Lichtenberg überliefert. Hier wurde er wiederholt körperlich geächtigt. Seiner Krämpfe wegen kam er später nach Buhlgraben und Bergberge. Im Jahre 1904 wurde er wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis und in demselben Jahre auch noch mit zwei Wochen Gefängnis wegen übler Nachrede bestraft.

Festgefesselte Offiziere. Großes Aufsehen haben in Dresden, wie die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ meldet, ungläubliche Ausfälle von zweier Offiziere hervorgerufen. Vor einigen Tagen betrat im vorgedachten Abendstunde der Oberleutnant D. vom 177. Infanterie-Regiment in Dresden in Begleitung seines Bruders, des in Leipzig wohnenden Kaufmanns und Leutnants der Reserve D. ein viel besuchtes Dresdener Lokal. Die Brüder waren dem Anschein nach stark angekränkt. Sie traten und erregten durch ihr provokatorisches Auftreten den Unwillen der übrigen Gäste. Sie hatten inzwischen ihre Kräfte an einem Stühle probiert und diesen zerbrochen. Nun hat in höflicher Zone der Oberleutnant um Entziehung einer Mark, um den Stuhl reparieren zu lassen. Jetzt gerieten die beiden Offiziere erst recht in Wut. Sie verweigerten, abgesehen von den Schäden verursacht hatten, die Zahlung und gingen auf den Oberleutnant los. Sie verjehnten diesem einen heftigen Stoß vor die Brust, so daß der Oberleutnant durch das halbe Lokal taumelte. Der Tumult wurde immer größer, die Offiziere gerieten in immer größere Kaffee, und namentlich der Oberleutnant schlug wie ein Wüterich um sich. Die Gäste nahmen die Partei des ohne jegliche Betanlassung angegriffenen Oberleutnants und wandten sich gegen die Offiziere. Man versuchte diese in gutem zu bewegen, sich zu beruhigen und das Lokal zu verlassen, aber vergebens. Schließlich sah sich die Gesellschaft gezwungen, den nächsten Wache kamen zwei Beamte, die die immer noch wie tobend sich gebärdenden Offiziere aufzuforderten, sie auf die nächste Polizeiwache zu begleiten. Nunmehr richteten die beiden Leutnants den Ernst der Situation ersäht zu haben. Sie erklärten sich bereit, den Beamten auf die Wache zu folgen. Dort wurden die Offiziere festgehalten, worauf deren Entlassung erfolgte. Die Aus-schreitungen der Offiziere wurden am anderen Tage dem Regimentskommandeur gemeldet, der sofort eine strenge Untersuchung der Offiziere anordnete. Der inoffizielle Oberleutnant D. wurde zunächst vom Dienste suspendiert, und dieser Tage trat

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Geburt Jesu. In einem in der Berliner Leistung-Gesellschaft gehaltenen Vortrage wandte sich Oberlehrer Dr. Delisch

**Grubenarbeiterausstand in Australien.** Da die Arbeiter im New South Wales die Wiederherstellung der erlassenen Arbeiterverordnungen, sollten die Vereinigten Gewerkschaften beschließen, nach denen am Dienstag ein Massenausstand wahrscheinlich ist. 14.000 Mann und 120 Millionen Mark Kapital werden dadurch betroffen.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. November.

#### Geschichtskalender.

11. November.

- 1821 Der russische Romantiker Nikolai Gogol in Moskau.
- 1884 Der Naturforscher Alfred Edmund Rehm in Reutendorf bei Reusdorf a. O. f.
- 1906 Koldobski als Minister endlich entlassen.

#### Wissenschaftliche Lichtbilder-Vorträge.

Am Montag, den 18. und Dienstag, den 19. November finden die nächsten beiden größeren Veranstaltungen des Breslauer Bildungsausschusses auf wissenschaftlichem Gebiete statt. Herr August Kahl aus Frankfurt a. M., ein Schüler des bekannten Naturforschers Häckel, Mitglied der Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos“ in Stuttgart, ist dazu als Vortragender gewonnen. Da die Genossen des Breslauer Landkreises in verschiedenen Orten der Umgegend von Breslau den gleichen Redner gewonnen haben, geben wir nachstehend alle Vorträge des Redners in zeitlicher Reihenfolge bekannt:

Montag, den 18. November, Abends 8 Uhr:

**„Die Größe des Weltalls und der Sinn des Naturganzen“**  
im Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr:

**„Die Abstammung des Menschen“**  
im „Kronprinzen“, Kurze Gasse 50/52.

Mittwoch, den 20. November (Sabtag),  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

**„Die Größe des Weltalls und der Sinn des Naturganzen“**  
im Saale von Wollin, Berliner Chaussee 109/111.

Donnerstag, den 21. November, Abends 8 1/2 Uhr:

**„Das Problem der Vererbung“**  
im Saale von Rurr in Gräbchen.

Freitag, den 22. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr:

**„Die Abstammung des Menschen“**  
im Saale von Thamm in Nietendorf.

Durch diese fünf Vorträge soll der arbeitenden Bevölkerung Breslaus und der Umgegend Gelegenheit gegeben werden, sich darüber zu unterrichten, welche Antworten die Naturwissenschaft auf die großen Fragen unseres Daseins gibt. Die Veranstalter rechnen darauf, daß viele Tausende diese Gelegenheit benutzen werden und durch gewaltigen Besuch aller Veranstaltungen die deutliche Antwort auf die vielfachen Verusche geben, dem Arbeiter die Bildungsmittel zu entziehen und zu schmälern.

Billetts zum Preise von 20 und 25 Pf. für den einzelnen Abend sind in der

Expedition der „Volkswacht“, im Parteisekretariat, im Gewerkschaftshause, in den Bureaus der größeren Gewerkschaften und bei den zuständigen Distrikts- und Bezirksführern zu haben. Am heutigen Abend ist für alle Genossen Gelegenheit geboten, Karten für sich und für ihre Frauen zu erwerben.

Die Vorträge des Herrn August Kahl haben bisher in München, Leipzig, Frankfurt, Stuttgart, Straßburg und vielen anderen Städten unter großem Beifall stattgefunden, in Berlin und Hamburg unter Teilnahme von 12.000 resp. 14.000 Besuchern. Wir zweifeln nicht, daß auch in Breslau Tausende sich in obigen Lokalen einfinden werden und machen noch besonders darauf aufmerk-

sam, daß an diesen Abenden die Vorträge die Hauptrolle spielen, sie werden durch die zahlreichen Lichtbilder nur näher erläutert.

**\* Herr Dr. Guražje macht Schule.** Dem Amtsvorsteher von Oswig ist nunmehr sein Kollege und Nachbar, Herr Wedemeyer, der Amtsvorsteher von Weidenhof, gefolgt. Raum hat der doch nur auf Arbeiterlandschaft angewiesene Gasthofbesitzer Peuler in Leipzig den Arbeitern einen Saal — wie das eigentlich selbstverständlich ist — auch zu Versammlungen zur Verfügung gestellt und ihnen dadurch zur Vermittlung des ihnen verfassungsmäßig gewährleisteten Versammlungsrechts verholfen, da erheint der Amtsvorsteher auf dem Plane und erläßt, ganz nach Oswiger Muster, folgende Verfügung:

N.-Nr. 845. Weidenhof, den 5. 11. 1907.  
Herrn Gasthofbesitzer Peuler  
Leipzig.

Es wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß ich auf Grund der Entscheidung des D.-V.-G. vom 18. 9. 1897 Ihnen bis auf weiteres die Genehmigung verleihe, in Ihrem Lokale Tagungsarbeiten zu veranstalten.

Der Amtsvorsteher  
Wedemeyer.

Wir haben die offizielle Sammlung der Obergerichtsentscheidungen und noch eine zweite genau durchgesehen — eine Entscheidung vom 18. September 1897 aber haben wir nicht finden können. Doch ganz gleichgültig, ob sie existiert oder nicht, wie immer auch ihr Inhalt sein mag, das eine bleibt sicher, daß zu der Verfügung den Anlaß nur der Umstand gab, daß Herr Peuler sein Lokal der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt hat. Ihm werden dafür die Arbeiter von Leipzig und Umgegend die einzig richtige Antwort erteilen, indem sie in Zukunft nur bei Peuler verkehren. Im übrigen sind wir der Meinung, daß auch ein vormaliger Amtsvorsteher abhängiger Landgastwirt das Recht hat, zu verlangen, daß ihm deutlich und verständlich mitgeteilt wird, warum man gegen ihn einschreitet. Mit der Mitteilung: „auf Grund der Entscheidung des D.-V.-G. vom 18. 9. 97“ kann ein Mann, der nicht das Glück hat, über die juristischen Kenntnisse des Herrn Wedemeyer zu verfügen, garnichts anfangen.

**\* Die Heiligkeit der Justiz.** Die preussische Rechtsprechung liegt der „Schlesischen Zeitung“ wieder einmal schwer im Magen. Was mag nun aber geschehen sein, daß sie sich wieder einmal aufregt. Ist etwa einer ihrer Redakteure auf ein Jahr eingesperrt worden, weil er an preussischen Zuständen zu tabeln wagte? Oder ist irgendwo ein schlimmer Fall von Klassenjustiz vorgekommen? O nein, ein Breslauer Fabrikant soll drei Mark Geldstrafe bleiben, weil er seinen Lehrling an drei Tagen die Fortbildungsschule versäumen ließ. Aber so ein Fall ist „typisch“ und so widmet das Blatt ihm einen ganzen Leitartikel. Schlimm, sehr schlimm heißt es auch um diesen Fall. Der „Fabrikant“ hätte nämlich seinen Betrieb schließen müssen, wenn er den Lehrling zur Schule geschickt hätte. Das Breslauer Schöffengericht und die Strafkammer hatten dann diesen Umstand berücksichtigt und den Fabrikanten, der mit samt seiner Familie verhungert wäre, wenn sein Lehrling ein paar Stunden nicht gearbeitet hätte, freigesprochen. Das Kammergericht aber hatte die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Strafkammer zurückgewiesen und nun muß der „Fabrikant“ nach der neuerlichen Entscheidung der Strafkammer seine drei Mark bezahlen. Der Jorn der Schlesischen richtet sich deshalb gegen das Kammergericht und so schreibt sie:

Woher hat das Kammergericht seinen Begriff vom kaufmännischen Lehrling gezogen? Offenbar nur aus der Idee seines juristischen Gemüts. Denn in ganz Deutschland dürfte kein Mann die Sache so auffassen, daß er sich weigert, nur damit diese Unterrichts erhalten. So idealistisch denkt er nicht und darf er auch nicht denken, denn er hat für sein Geschäft zu sorgen und ist nicht vom Staate als Lehrer befehligt. Verbietet ihn der Staat, seinen Lehrling in bringenden Vorfällen im Geschäft zu behalten, so wird er sich dafür bedanken, solche Jünglinge einzustellen, vielmehr die Sorge für Heranbildung kaufmännischer Nachwuchs möglichst anderen überlassen. Dann hätte niemand mehr Lehrlinge, und damit wäre gleich die ganze Lehrlingsfrage erledigt.

Weiter weist das Blatt darauf hin, daß kürzlich in Breslau von Mittelständlern folgende Klagen laut geworden wären:

Wir verlangen vom Staate einen warmen Rock, statt dessen deckt man uns in eine Zwangsjacke! Von Mittelstandspolitik wird nicht allzuweit gesprochen. Man sollte meinen, sie müßte hauptsächlich darin bestehen, daß man den Arbeitern die Wege ebnete und ihnen möglichst Freiheit zur Verfolgung ihrer Kräfte ließe. Da greift aber der sozialistische Zug unserer Zeit ein und will die Leute gleich zwingen, das zu tun, was der Staat in seiner amtlichen Weisheit für das Beste hält. Die Folge davon ist Verdrückung, Schädigung und Erbitterung.

Dann werden die Breslauer Gerichte gelobt, die als unterste Instanzen mit den Gerichtseingekessenen Fühlung haben, dem Kammergericht aber wird bedeutet, daß doch Gesetze und Rechtsprechung nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu einer vernünftigen Koexistenz menschlicher Betätigungen und somit zur gesunden Entwicklung unseres Lebens sind. Die Grenze des gesetzlich Möglichen liegt hier wie in vielen Dingen jenseits der Vernunft.

Ein wahres Glück für die Schlesierin, daß sie vom Staatsanwalt nicht in amtlicher Eigenschaft gelesen wird, der Taler würde sonst den schönsten Prozeß wegen Nichterleidigung nach sich ziehen, und ein solcher könnte dem Blatte hundert Taler Strafe einbringen. Doch, wir misgönnen dem Blatte seine Pressefreiheit nicht, wir möchten nur wünschen, daß diese Willkür nicht wäre und daß vor dem Gesetz auch alle Redakteure gleich wären.

**\* Eine Bibelvorlesung von Wien verboten!** Der Breslauer Volksverein scheint nicht nur ein Feind der modernen, sondern auch ein Feind der alten Literatur zu sein. Am kommenden Vorktage beabsichtigt Irene Treisch in Breslau einige Bibelabschnitte öffentlich vorzulesen, z. B. Josef und seine Brüder, Simson, Ruth usw., um ihr Publikum mit der poetischen Schönheit des alten Buches vertraut zu machen. Herr Wienko mochte aber glauben, daß „Gottes Wort“ nicht geirret ist, künstlich gewertet zu werden und so hat er die Bibelvorlesung ebenso verboten, wie die Aufführung so mancher modernen Theaterstücke.

**\* Die Lohnzahlung im Kost- und Logiszwang.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Löhne im Kost- und Logiszwang bedeutend niedriger sind, als die der Arbeiter, die unter dieser Fessel nicht zu leiden haben. Die hohe Berechnung der sehr oft minderwertigen Kost, sowie die gleichfalls hohe Anrechnung der fragwürdigen Schlafräume lassen nur wenige Pfennige an Barlohn übrig. Wir wollen die Frage heute schon gar nicht nach dieser Richtung hin beleuchten, wie der Lohn im Verhältnis zu der Arbeitszeit steht, die in allen den Gewerben, die mit diesem Zwang zu kämpfen haben, eine überaus lange ist. Es kann also als eine feststehende Tatsache betrachtet werden, daß in den anderen Berufen die Löhne nicht so gering sind, als wie dort, wo der Kost- und Logiszwang herrscht. Ausgenommen vielleicht die Gewerbe, bei denen der moderne Logiszwang der Großindustrie im Schwunge ist, wo Fabrikwohnungen und sonstige Wohlfahrtsanstalten den Arbeiter zum willenlosen Sklaven der Arbeitgeber machen.

Wenn nun schon der Lohn, d. h. der Barlohn, im Kost- und Logiszwang so ein äußerst niedriger ist, so sollte man doch annehmen, daß die Zahlung an sich eine pünktliche wäre. Abgesehen davon, daß vielfach der Lohn erst Sonntag Nachmittags ausbezahlt wird, so z. B. im Schlächtereigewerbe, um sich dadurch die Sonntagsarbeit leichter zu erlangen, so erfolgt sehr häufig am Wochenanfang eine sogenannte Abschlagszahlung. Diese Abschlagszahlungen erfolgen immer unter der Ausrede, daß der Meister dem Gesellen das Geld aufsparen will, nie wird er sagen, daß ihm das Geld tatsächlich knapp geworden ist. Auf diese Art kommt der Geselle in ein immer mehr abhängiges Verhältnis zum Arbeitgeber, als er es ohnehin durch die Eigenheiten des Kost- und Logiszwanges ist. Der Arbeiter verlernt den Wert des Geldes zu schätzen, er wird im höchsten Maße unselbständig und überläßt sich ganz der Bevormundung seines Arbeitgebers. Was aber noch das Schlimmste in diesen Fällen ist, daß sehr oft der Arbeiter seine sauer verdienten Groschen verliert. Unzählige Mal müssen sich die Arbeiter dann mit einigen Groschen auf die Reise begeben, dem Meister die „Spargroßen“ überlassend. Zu was sind aber die Gerichte da, werden die Leichtsinnigen fragen. Zum Teil ist der Arbeiter gezwungen, den Ort zu verlassen und daher unterläßt er sehr häufig, sein Recht zu suchen. Und dann, wer kennt nicht die Unkündlichkeit unserer Gerichte?

Sehr häufig ist diese Sparwitz bei den Gärtnern anzutreffen, und damit den Gehilfen das Lohnbehalten als nichts Spanisches erscheint, mag man schon beim Lehrling an, nach dem obigen Rezept zu verfahren, wie nachstehender Fall zeigt, der vor Gericht ausgetragen werden mußte.

Der Kläger war bei dem Beklagten vom 1. April 1904 bis 1. April 1907 als Lehrling tätig. Es war vereinbart, daß Kläger

bereits das Ehrengericht des Regiments zusammen, um über die Umständen des Offiziers zu beraten. Das Ehrengericht soll den Oberleutnant veranlaßt haben, sein Entlassungsgeld einzuziehen, dem auch bereits seitens des Königs von Sachsen folge gegeben worden sei. Dem Oberleutnant L. wird jedenfalls auch noch ein ehrengerichtliches Verfahren bechieden sein. — Wenn sich Arbeiter so regelhaft betragen, kommen sie vor den Strafrichter und — in die bürgerliche Presse.

**Das Unglück auf dem „Blücher“.** Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die vorläufige Untersuchung über das so folgenschwere Unglück auf der Kavernenbahn „Blücher“ hat, wie wir von nachrichtlicher Stelle erfahren, ergeben, daß die Explosion des bahnbedeckten Kessels durch Bedienungsfehler entstanden sein muß, die aneinander mit einer Reihe unglücklicher Zufälle im Zusammenhang stehen. Die letzte inoffizielle Untersuchung des „Blücher“-Kessels und der Kavernenbahnprobe mit doppeltem Druck hatte am 24. Juni stattgefunden und einen befriedigenden Besund ergeben. Der bazarrierte Kessel war zuletzt vom 1. bis 22. August im Betrieb und war seitdem in dem sogenannten heißen Zustand konstatiert worden. Am Tage des Unglücks sollte der Kessel wieder von neuem für die Dampfheizung und das elektrische Licht in Betrieb genommen werden, als beim Anheizen die Explosion stattfand. Es ist verzeihen worden, die festgestellten mangelhaften Sicherheitsventile und die geschlossenen Manometerhähne nach dem Anheizen des Kessels zu öffnen, so daß ein Ueberheizen des Kessels eintreten mußte. Durch die Explosion infolge des zu hohen Dampfdrucks wurde die Stützwand des Kessels zerstört, die in ihrer ganzen Länge heranzugeworfen. Der anstehende Dampf trat zusammen mit Wasserdampf des Kessels am Ende der Hülse nach oben durch. Hatte man keine Gefahr, eine genaue Revision des Kessels vorzunehmen, bevor er unter Dampf gesetzt wurde und wo waren die Vorgesetzten, die dies event. zu beauftragten hatten?

**Fünf Kinder in Erstickungsgefahr.** Ein schwerer Unfall infolge Kohlenoxydgasvergiftung ereignete sich in der Garderobe des Bauers „Ente“ in Bremerhaven. Als dieser der Saal des Bauers zur Abendvorstellung gehen wollte, schloß er die Tür mit Kohlenoxyd. Durch fortgesetztes Öffnen der Fenster und Türen wurde aber Abzug geschaffen, so daß am

starken Unwohlsein befallen und sanken bewusstlos zur Erde. Für die eine der Sängerrinnen sprang darauf eine Kollege ein, die aber während des Vortrages ebenfalls das Bewußtsein verlor und auf der Bühne hinfiel. Einem sofort herbeigeholten Arzte gelang es durch Einpumpen von Sauerstoff nach anstrengter Arbeit drei der Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen, während zwei Damen eine so große Menge des giftigen Gases in sich aufgenommen hatten, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußten; sie dürften jedoch mit dem Leben davonkommen. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen.

**Ueberflutungen.** In den Ueberflutungen in Frankreich lauten fortgesetzt Meldungen über Unglücksfälle ein: zahlreichs Vieh ist ertrunken und viele Häuser sind eingestürzt. In Marseille ist ein Gewitter von außerster Heftigkeit niedergegangen, bei dem ein ganzer Stadtteil unter Wasser gesetzt wurde, so daß die Feuerwehr zur Rettung der Bewohner aufgeboten werden mußte. — Infolge der Ueberflutungen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Apt und Cavillon mußte ein Personenzug mit 60 Personen auf offenem Felde halten und konnte weder vor- noch rückwärts. Ein Spezialzug wurde entsandt, um die Passagiere anzunehmen. — Der Schaden, der durch die Ueberflutungen in Südfra Frankreich angerichtet wurde, wird auf Millionen geschätzt. In Cap-Jaure sind drei Wohnhäuser infolge Erdbebens zerstört worden.

**Durch eine Feuersbrunst wurde der Elevator der Great-Northern-Eisenbahn in Superior (Wisconsin) zerstört,** in dem sich 700.000 Bushels (1 Bushel = 35 Liter) Getreide befanden. Ferner verbrannten drei Häuser und 40 Pferde.

**Ein Major als Opfer der Arife.** Der Major Heinde im 48. Feldartillerie-Regiment, das in Dresden in Garnison steht, hat sich Freitag Nachmittags 4 Uhr erschossen. Der Major hatte einem Freunde 25.000 Mk. geliehen. Er empfing die Nachricht, daß diese Summe verloren sei, da der Freund bankrot wurde. Er nahm sich diesen Verlust derart zu Herzen, daß er sich gestern Nachmittags 4 Uhr in die Kellerräume des von ihm bewohnten Grundstückes begab und einen Schuß aus seiner mit Wasser geladenen Pistole auf sich abfeuerte, der ihn sofort tötete.

einen Vorberg des Rehberges und also ein Paralleltunnel zu dem bekannten Nienheller Tunnel, von dem er 1 bis 2 Kilometer entfernt ist. Der Güteverkehr stockt zeitweilig vollständig. Der Kaiserzug nach England muß umgeleitet werden.

**Der Liebenberger Vorhang.** Während der Verhandlungen des Prozeßes Bülow-Brand erzählte man sich im Auditorium ein pikantes Händchen: Als der Kaiser sich das letzte Mal — ach, das allerletzte Mal! — zu Besuch auf dem Liebenberger Schloß aufhielt, verpfand er dem Schloßherrn, Fürsten Philipp Eulenburg, für die städtische Halle des Schloßes einen kostbaren Vorhang zu schenken. Bald nachdem der Monarch Liebenberger verlassen hatte, soll dort auch eine Autorität des Kunstgewerbemuseums erschienen sein und Meinungen und beratselnden vorgenommen haben. Alsdann habe man einen prachtvollen Vorhang mit goldgestickten Äblern und heraldischen Zeichen zu finden begonnen. Aber die Sticker dauerte länger als die kaiserliche Freundschaft. Denn als man nach Vollendung des Vorhangs anfragte, wohin das Kunstwerk abzuliefern sei, kam die Antwort: In das Kunstgewerbemuseum! — Wenn sich die Wahrheit dieser Geschichte auch nicht ohne weiteres feststellen läßt, so ist sie zum mindesten nicht übel erfinden.

**Kleine Chronik.** Bei Ferndorf im Sieental stieß ein Automobil mit einem Kaffuhrwerk zusammen. Eine Person wurde auf der Stelle getötet, zwei andere schwer verletzt. Das Automobil ist zertrümmert. — Der 27 Jahre alte Maurer Spengler von Derrnberg hat im Juni sein einige Tage altes Kind, um die Kosten der Taufe zu sparen, durch eine Vitriollösung, die er der Milch beigelegt hatte, verätzt. Das Gericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus. — Im Dümmer Domspital ist man größeren Reparaturen auf die Spur gekommen. Ein irreführender Beamter soll wertvolle Schriftstücke vernichtet haben. — Der Gemeinderat der Stadt Conde-sur-les-Ecluses (an der Schelde) kommt bei dem Ordensrate der Ehrenlegion um das Kreuz ein für eine Ritbürgerin, Frau Sachin, welche kürzlich ihr vierzehntes Rettungswort vollbracht hat. Sie ist zweiundachtzig Jahre alt, Witwe eines Schiffers; sie hat sich an einer Tiefstelle der Schelde ins Wasser geworfen und ist 15 Meter weit geschwommen, um ein neunjähriges Kind zu retten. Als Neunjährige war sie 1844 den ersten Ehrenorden aus dem Wasser. Sie ist im Besitze mehrerer Rettungsmedaillen, auch der höchsten, der goldenen, und der Gemüthsmedaille. — Einmalig ist die Gasse, die über die

vom 1. April 1906 bis 1. April 1907 einen Wundt... 20 Mark monatlich... 1. Oktober 1906 bis 1. April 1907 behielt... 1. Juni 1907 in derselben Firma als Gehilfe... 20 Mark monatlich... 1. Juli 1907 wurde Kläger ohne Kündigung... 20 Mark monatlich... 1. September v. J. die Arbeit niedergelegt... 20 Mark monatlich... 5. Dezember 1906 erhielt ich eine... 20 Mark monatlich... 15. September v. J. die Arbeit niedergelegt... 20 Mark monatlich... 5. Dezember 1906 erhielt ich eine... 20 Mark monatlich...

So werden die Arbeiter um ihr sauer verdientes Geld betrogen... Wir können die Arbeiter nur dringend mahnen... \* Eine Stadtverordnetenversammlung findet am kommenden Donnerstag Nachmittags statt...

Der abgeänderte Fluchtlinienplan für das Gebiet zwischen Weins-, Michaelisstraße und Lehndamm soll fertig gestellt werden... In der Goethestraße ist kurz vor der künftigen Einmündung in die Bohrauerstraße die Anlage eines Schmuckplatzes geplant...

Die Großen Fleischbänke sind dem Tode geweiht... Angekauft soll ferner das Grundstück Weißbergergasse Nr. 38 zum Preise von 16,500 Mark... Für die Füllerbauten auf dem Weidendam sollen an Stelle der ursprünglich genehmigten 968,000 Mark 1,033,000 Mark bewilligt werden...

\* Unser Volkstanz. Das vom Sozialdemokratischen Verein veranstaltete 15. große Volkstanzfest... \* Ein gefährlicher Kinderfreund. Am 6. d. M., Nachmittags, sprach ein etwa 35-jähriger Mann...

\* Vermischt wird seit dem 9. Juli der 41-jährige Arbeiter Julius Großer, welcher Hubenstraße 72 gewohnt hat... \* Diebstähle. Aus einem Hause auf der Eichenbühlstraße wurde ein Fahrrad, Marke 'Adler', gestohlen...

\* Vom eigenen Gefährt überfahren. Am 8. d. M., Vormittags, wurde ein Radfahrer durch einen von ihm geleiteten Radfahrer überfahren... \* Eine Roberei. Nicht beim Befahren eines in Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagens...

„Nur oder gegen die Hausarbeit im Handelsgewerbe“, so lautet das Thema... \* Volkshochstellungen im Schauspielhaus. Die Direktion hat sich entschlossen... \* Symbolist-Verein für Volksbildung. Dem Johann Strauß-Abend, der Donnerstag, den 14. d. M., 8 Uhr...

\* Abstinenz-Bund. Am Freitag, den 15. November, Abends 8 1/2 Uhr findet im Zimmer 5 des Gesellschafts-Saales eine Mitgliederversammlung statt... \* Mütterfrage, Mutterlaut... Auf einem Viehlauder Ueberfahrtsdampfer findet sich nachstehende schönstilisierte politische Verordnung...

\* Die Schneise und Eiten anderer Stadtgraben haben ihre Winterquartier am Drien-Har bezogen... \* Die Schiffahrt auf der Oder ist trotz dem sehr niedrigen Wasserstande wieder etwas lebhafter...

\* Straßenbenennung. Der zwischen den Grundstücken Lehndamm Nr. 32a und Nr. 40 gelegenen Sachasse ist die Benennung „Gärtnerweg“ gegeben worden... \* Gesperret werden für Fuhrwerk und Reiter wegen Regen von Wasserlöcher die westliche Hälfte der Hohenzollernstraße...

\* Unglücksfälle. In das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurden schwer verletzt eingeliefert: ein Knecht aus Melloritz, der auf der Chaussee von Unbekanntem durchgeprägt worden war... \* Kleinbahn-Unfall. Die „Morgen-Post“ meldet: Sonnabend früh fuhr auf der Nebenstrecke Rosenthal-Schönwitz ein Güterzug...

\* Ein gefährlicher Kinderfreund. Am 6. d. M., Nachmittags, sprach ein etwa 35-jähriger Mann auf der Stadtgasse ein 11-jähriges Mädchen mit der Bitte an, ihm nach der Vorwerkstraße zu folgen... \* Diebstähle. Aus einem Hause auf der Eichenbühlstraße wurde ein Fahrrad, Marke 'Adler', gestohlen...

\* Vom eigenen Gefährt überfahren. Am 8. d. M., Vormittags, wurde ein Radfahrer durch einen von ihm geleiteten Radfahrer überfahren... \* Eine Roberei. Nicht beim Befahren eines in Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagens...

\* Vermischt wird seit dem 9. Juli der 41-jährige Arbeiter Julius Großer, welcher Hubenstraße 72 gewohnt hat... \* Diebstähle. Aus einem Hause auf der Eichenbühlstraße wurde ein Fahrrad, Marke 'Adler', gestohlen...

\* Eine Roberei. Nicht beim Befahren eines in Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagens... \* Vermischt wird seit dem 9. Juli der 41-jährige Arbeiter Julius Großer, welcher Hubenstraße 72 gewohnt hat...

### Ans Schlesien und Posen.

Sirehen, 10. November. Zu den Stadterordneten... \* Bries, 11. November. Blutvergiftung. Der Blücher-Geselle Reinhold Nibel zog sich bei der Arbeit in der hiesigen Stadtbrauerei eine leichte Verletzung an der Hand zu... \* Bries, 8. November. Was liest der Gemerkassierer? Von den ausgegebenen Fragebogen über die Kultur der Gewerkschaftsmittelglieder und über ihre Zugehörigkeit zu anderen Vereinen sind weitere eingegangen von Tischlern, Maschinenführern, Holzern und Fabrikarbeitern...

Waldenburg, 11. November. Der Kopf erstmalig. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofsplatz... \* Briesgau, 11. November. Dachdeckers Tod. Freitag Nachmittags war der Dachdecker Gustav Krause auf einem Neubau beschäftigt... \* Oppeln, 11. November. Bei der Gewerkschaftswahl, die letzten Freitag stattfand, legten die Kandidaten des katholischen Arbeitervereins mit 244 Stimmen...

Neustadt, 11. November. Der Wohltätigkeitsverein der Kommerzienräte Josef Pinski, Albert und Emanuel Frankel konnte vor einigen Tagen wieder einmal in hellem Glanze erstrahlen... \* Königsbrunn, 11. November. Entzoren. In einem Hause an der Schützenstraße wurde Sonnabend früh der Maurer Hübner tot aufgefunden...

Königsbrunn, 9. November. Der Kriminalwachtmeister Mag. Richter von Oberschlesien wissen. Die 'Berliner Mag.' berichtet: Wie wohl bekannt sein dürfte, hat man hier einen Kriminalkommissar Richter, und einen solchen beschrieb sich der Magistrat aus Berlin in einem Kriminalwachtmeister...

Kattowitz, 11. November. Vom Zuge gelüdet. Auf der Strecke Kattowitz-Kunigundewitz, in der Nähe des Postens 45, wurde Sonnabend Nachmittags gegen 1/3 Uhr ein etwa 40 Jahre alter Eisenbahnarbeiter vom Schnellzug Nr. 10 erfasst... \* Königsbrunn, 11. November. Rentnempfangers Ende. Der 64-jährige Rentnempfangers Wrobel aus Mirkob ist in der Feldmark Kottow tot aufgefunden worden...

Wroslaw, 9. November. Der polnische Schulmeister Fiedor wieder auf. Nachdem vor einigen Tagen berichtet wurde, dass er erloschen sei, die Regierung zu Wroslaw steht sich angedrückt genügt, eine Verfügung folgenden Inhalts zu erlassen: \* Königsbrunn, 11. November. Rentnempfangers Ende. Der 64-jährige Rentnempfangers Wrobel aus Mirkob ist in der Feldmark Kottow tot aufgefunden worden...

Wroslaw, 9. November. Der polnische Schulmeister Fiedor wieder auf. Nachdem vor einigen Tagen berichtet wurde, dass er erloschen sei, die Regierung zu Wroslaw steht sich angedrückt genügt, eine Verfügung folgenden Inhalts zu erlassen: \* Königsbrunn, 11. November. Rentnempfangers Ende. Der 64-jährige Rentnempfangers Wrobel aus Mirkob ist in der Feldmark Kottow tot aufgefunden worden...

